

Bericht zur Veranstaltung „Junge Roma in Deutschland“ der BAG EJSA am 24./25. April 2013 in Berlin



Gerade vor dem Hintergrund diskriminierenden Debatten die Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten für die Jugendsozialarbeit aufzuzeigen, einen differenzierten Blick auf die Bedürfnisse junger, der Minderheit der Roma angehöriger Menschen in Deutschland zu werfen und über Erfahrungen und Unterstützungsstrategien auf Augenhöhe mit Vertreter/innen der Minderheit in praktischen Austausch zu kommen, war das Ziel der am 24./25. April in Berlin vom Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit in fachlicher Verantwortung der BAG EJSA in Kooperation mit der bundesweiten Selbstorganisation junger Roma und Nichtroma Amaro Drom e.V. veranstalteten Fachtagung.



Deren Vorsitzender Emran Elmazi wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, ein großer Teil der europäischen Roma sei unter 27.

Im Einführungsvortrag knüpfte der Südosteuropakorrespondent und Autor des Buches „Arme Roma, böse Zigeuner“ Norbert Mappes-Niediek an die zwischen Stigmatisierung und Mitleid oszillierende Fremdwahrnehmung der europäischen Roma an, berichtete von deren Lebensbedingungen in verschiedenen Herkunftsstaaten und räumte mit manchem Vorurteil über angebliche Spezifika von Roma-Kultur auf.



Für Deutschland belegte der Vorsitzende des Landesverbandes deutscher Sinti und Roma und Vorstandsvorsitzende der neu gegründeten Hildegard-Lagrenne-Stiftung, Daniel Strauß, die erschreckende institutionelle wie gesellschaftliche Kontinuität antiziganistischer Verfolgung vom Mittelalter bis in die Gegenwart hinein und machte deutlich, dass Ausgrenzung und Diskriminierung keinesfalls, wie suggeriert, allein ein Problem der südosteuropäischen Herkunftsstaaten sind. Neben konkreten Anfeindungen und vereinzelt Gewalttaten sind vor allem die in Studien drastisch belegte, erschreckende Bildungsbenachteiligung auch der deutschen Sinti und Roma, dramatisch schlechtere Ausbildungs- und Berufschancen sowie eine auch im Verhältnis zum Einkommen deutlich schlechtere Wohnsituation als Folgen zu nennen.



Sebastian Ludwig, Flüchtlingsreferent der Diakonie Deutschland gab einen Überblick über arbeits- und sozialrechtliche Aspekte, Mariela Nikolova, Mitarbeiterin in der Anlaufstelle für europäische Wanderarbeiter/innen in Berlin Neukölln, stellte Lebenslagen und Anliegen junger rumänischer und bulgarischer Zuwanderer/innen dar und Kasm Cesmedj, selbst in Flüchtlingsheimen aufgewachsen, berichtete von der Situation langjährig geduldeter Flüchtlinge. Dabei ging er als langjähriger Mitarbeiter an zwei Universitäten sowie in verschiedenen Projekten insbesondere auf die Diskriminierung im Schulsystem und auf die sogenannte Bildungsabstinenz unter den Bedingungen einer jahrelangen Duldung ein.



In zwei mal drei Workshops wurden verschiedene konkrete Projekte, Ansätze und Erfahrungen vorgestellt: das Methodenhandbuch Antiziganismus für schulische und außerschulische Bildungsarbeit, das bundesweite Projekt MI-GOVITA, Erfahrungen aus Jugendmigrationsdiensten und schulbezogener



sozialer Arbeit sowie das Projekt „Berufliche Bildung, schulische Qualifikation und Erwerbstätigkeit für Roma-Jugendliche und junge Erwachsene“ des Roma-Fördervereins Frankfurt.

Pro Tag gab es eine sehr lebhaft Diskussionsrunde mit den Referent/innen, wobei auch immer wieder die Frage aufgeworfen wurde, in welchen Zusammenhängen es überhaupt Sinn macht, von jungen Roma zu sprechen und in welchen Kontexten auf ethnisierende Zuschreibungen eher verzichtet werden sollte.

Für die Fachtagung selbst hatten wir - nach reiflicher Abwägung und unter breiter Beteiligung von Selbstorganisationen und Verbänden - diesen Zugschnitt gewählt, weil wir:

- den gesellschaftlichen Diskurs aufgreifen
- die Lebensumstände der jungen EU-Zuwanderer ebenso wie die der nach wie vor schwer benachteiligten jungen deutschen Sinti und Roma und der verbleibenden langjährig geduldeten jungen Menschen aus dem Jugoslawienkrieg im Blick behalten
- deren vielleicht einzigem gemeinsamem „Problem“ alltäglich erlebter und über Jahrhunderte tradierter Ausgrenzung Rechnung tragen und
- an die gemeinsame Initiative vieler Selbstorganisationen zur Verbesserung der Teilhabechancen aller in Deutschland lebender junger Roma anknüpfen wollten.

Es hat geklappt und es hat sich gelohnt! Danke allen Referent/innen und über hundert Besucher/innen aus fast allen Fachverbänden, verschiedensten Einrichtungen, Kommunen, Behörden und Wissenschaft!

Bericht und Kontakt:

BAG EJSA, Anna Traub, Tel. 030/28395-413, traub@bagejsa.de

